

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/die-altstadt-winterthur-eine-kulturgeschichtliche-entdeckungsreise.html>

Altstadt

Einzelne Funde aus der Jungsteinzeit zeigen, dass das Gebiet um Winterthur seit über sechs Jahrtausenden zeitweise besiedelt war. Auch die Bronze- und Eisenzeit sind durch archäologische Spuren belegt, besser bekannt sind allerdings erst die Siedlungen der römischen Zeit. Kurz vor Christi Geburt wurde in Oberwinterthur ein Vicus gegründet, der als Etappenort an der Strasse durch das schweizerische Mittelland aber auch als Zentrum für die bald darauf in der Umgebung entstandenen Gutshöfe diente. In der Krisenzeit des späten 3. Jh. n. Chr. – inschriftlich datiert 294 – wurde der Oberwinterthurer Kirchhügel befestigt. Wohl erst im 11. Jh. wurde dort – an der Stelle der heutigen Dorfkirche – ein erstes Gotteshaus errichtet. Ins 7./8. Jh. zurück reichen dagegen die Vorgänger der Kirchen von Veltheim, Wülflingen und der Altstadt. Die Siedlung in der Altstadt ist spätestens im 6. Jh. entstanden und erlangte bis zum 10./11. Jh. Zentrumsfunktionen. Die Kirche diente einem Adelsgeschlecht als Grablage und besass eine Taufanlage. Entlang der heutigen Marktgasse entstand eine regelmässige Bebauung. Kurz vor oder um 1200 wurde auch der südlich angrenzende Siedlungsteil neu strukturiert. Mit dem Bau der Befestigung, der Anlage neuer Gassen und eines Stadtbachs entstand eine regelmässige, fast quadratische Stadtanlage. Gründer dieser Stadt war Graf Hartmann III. von Kyburg, der 1180 auch die Loslösung der nachmaligen Stadtkirche von der Pfarrkirche Oberwinterthur erwirkt hatte. Im 13. Jh. wird als weitere Kraft die städtische Bürgerschaft und ein Schultheiss in schriftlichen Quellen fassbar. Steinbauten der städtischen Oberschicht, die Anlage einer Trinkwasserversorgung, Um- und Erweiterungsbauten der Stadtkirche sowie Stadterweiterungen (Neustadt: Mitte 13. Jh., Untertor: spätestens um 1300) zeugen von der Prosperität der Stadt im 13. Jh. Nach dem Tod des letzten Kyburgers kommt Winterthur 1264 an Rudolf v. Habsburg und erhält den Stadtrechtsbrief. Winterthur diente den Habsburgern als Stützpunkt gegen die Eidgenossenschaft, wird 1467 an Zürich verpfändet, und bleibt bis 1798 zürcherische Untertanenstadt. Ab 1803 ist sie Bezirkshauptort. In der frühen Neuzeit war Winterthur Sitz von berühmten Keramikmanufakturen, Ofenbauern, Glasmalern und Uhrmachern. Im 19. Jh. rapider Aufschwung zur Handels- und Industriestadt, vorwiegend Maschinenbau und Textilproduktion. Berühmte private Kunstsammlungen. Alle Stadttore wurden im 19. Jh. geschleift. An der Stelle der ehem. Stadtgräben Anlage einer teilw. parkartigen Ringzone mit öffentlichen Gebäuden. Bis zum 1. Weltkrieg lag die Hauptbautätigkeit in Winterthur in den altstadtnahen Gebieten Neuwiese, Heiligberg, Inner Lind und Brühlberg. Durch eine mehrheitlich offene Bebauung mit Einzelkörpern wurde der Grundstein für die durchgrünte Stadt Winterthur gelegt. 1922 Eingemeindung der sechs Vororte Hegi, Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim, Wülflingen. Nach dem 1. Weltkrieg entstanden zahlreiche Siedlungen für den Arbeiter- und Mittelstand in den altstadtd ferneren Gebieten Grüze, Breite, Deutweg, Lindberg, Rosenberg und in der äusseren Neuwiese. 1988 verlegte die Firma Sulzer die Produktionstätigkeit vom Sulzerareal Stadtmitte ins Werk Oberwinterthur. Das zentrumsnahe Fabrikareal, welches annähernd die gleiche Grösse wie die Altstadt aufweist, wurde damit freigestellt. Es befindet sich heute in einem umfassenden Umnutzungsprozess zu einem durchmischten Arbeits- und Wohnquartier unter Erhaltung des Industriecharakters.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

